

# Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, den Müllengrund, Rübischappel und Tirschheim.



Ercheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 4,75 RM. monatlich frei ins Haus, durch die Post bei Abholung 14,25 RM. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postämter, Briefträger und unsere Zeitungs-träger entgegen. — Einzelnummer 25 Pf.

Anzeigenpreis: Die sechsgepaaltene Grundzeile wird mit 75 Pf., für auswärtige Besteller mit 85 Pf. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreigegepaaltene Zeile 1,75, für auswärtige 2,00 RM. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Drahtschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg, sowie aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pester in Lichtenstein-Callnberg. Inhaber Wilhelm Pester in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blatt.

Nr 198

Mittwoch, den 24. August 1921

71. Jahrgang

## Kunden-Anmeldung

für den Bezug von amerikanischem Weizenmehl. Die neuen gelben Marken für den Bezug von amerikanischem Weizenmehl sind bis spätestens zum 31. August 1921 bei einem Kleinhändler oder Konsumverein zur Abempfehlung und Eintragung in die Kundenliste vorzulegen. **Bestimmte Anmeldung hat den Verlust des Anspruchs auf den Weizenbezug zur Folge.**

Händler und Konsumvereine stellen genaue Kundenlisten auf und haben die Weizenmarken (am oberen Ende) sowie die abzutrennenden Anmeldeabschnitte mit ihrem Firmenaufdruck zu versehen.

Die Händler haben die Anmeldeabschnitte bis zum 3. September 1921 bei ihren Bezugsvereinigungen abzugeben. Von diesen sind sie sorgfältig zu je 100 Stück gebündelt bis spätestens zum 8. September 1921 hier vorzulegen.

Sämtliche Konsumvereine haben bis zum gleichen Tage ihre Anmeldeabschnitte in derselben Weise hier einzureichen. — 300 Ze. —

Bezirksverband Glauchau, am 23. August 1921.

## Kurze wichtige Nachrichten.

Der Reichstag soll, da die Entscheidung über Oberschlesien noch aussteht und die Steuerangelegenheiten noch nicht fertig sind, erst zum 27. September einberufen werden.

Die deutsche Schiffbauindustrie war bisher in diesem Jahre recht lebhaft. Für Hamburger Reedereien wurden in den ersten sechs Monaten 1921 24 neue Dampfer mit 142.000 Tonnen Tragfähigkeit in Dienst gestellt, davon der Hauptteil für die Firma Stinnes. Auch Stettin und Bremen haben ihre Flotte erheblich vergrößert.

Die Belgier haben die Frage der demnächst auf den Reichstag beschickten. Bei dieser Gelegenheit wird die Regierung Stellung zu dieser Frage nehmen und auch einen eventuellen Anschluß der Insel an Hamburg besprechen. Die preussische Regierung hat sich mit einer eventuellen Abtretung Belgiens noch nicht befaßt.

Wie eine Nachrichtenstelle mitteilt, wird gegenwärtig die Schließung sämtlicher Sportkonzerne usw. in Preußen vorbereitet. Der frühere Dampfer „Erna Roermann“, 5528 Brutto-Register-Tonnen groß, ist von der Roermann-Linie von der Entente zurückerkauft und wieder in Hamburg Hafen eingetroffen.

Laut offiziellen Berichten ist die ungarische Gebirgsarmee unter dem Jubel der Bevölkerung in Kärnten eingerückt. Wie aus Italien gemeldet wird, ist mit einem neuen Ausbruch des Stromboli zu rechnen, die Krater befinden sich bereits in lebhafter Tätigkeit und die Lava dringt schon in die bewohnten Orte.

König Alexander von Serbien hat in einer Proklamation an die Bevölkerung seine Thronbesteigung bekanntgegeben. „Star“ meldet, daß in dieser Woche in England die ersten Verluste mit einem Leichter in die Luft fliegenden Flugzeug gemacht werden sollen. Der Bau dieses Flugzeuges, das eine Umwälzung auf dem Gebiet des Luftverkehrs bedeuten soll, wurde mit großer Geheimhaltung vorgenommen.

Nach einer Meldung aus Rotterdam sind die Delegationen des Völkerbundes in London vereinigt. Die Verhandlungen stehen vor dem Abschluß. Die Admiralität hat die Blockade Irlands angeordnet, falls sich neue Unruhen in Irland bemerkbar machen. Bei einem Aufstand in Indien ist es in blutigen Zusammenstößen zwischen Eingeborenen und Engländern gekommen.

Das türkische Informationsbureau in Paris übermittelte den Blättern ein Telegramm, wonach den letzten aus Mittelen einsetzenden Bericht zufolge die armenische Zivilisten von den Türken zum Tode gebracht sein soll. Die Griechen hätten eine Schlacht erlitten. Einzelheiten fehlen noch.

Daenss Roheler meldet: Eine Aufklärungsarmee von 5000 Russen habe die ukrainische Grenze bei Oljopol überschritten. Die Sumarenen überfielen die ukrainische Bevölkerung und jagten raubend und plündernd von Haus zu Haus. Zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Sumarenen fanden blutige Kämpfe statt.

## Was geht vor?

In den letzten Tagen sind Andeutungen durch die Presse gegangen, daß in Paris beschlossen worden sei, die wirtschaftlichen Sanktionen am 15. September aufzuheben unter der Bedingung, daß der französischen Regierung eine Mitwirkung oder eine Art von Aufsichtsrat bei der Bewilligung von Ein- und Ausfuhrerlösen im besetzten Gebiet vorbehalten bleibe. In einem gewissen Zusammenhang damit wurde ange deutet, daß die Verhandlungen zwischen unserem Minister Rathenau und dem französischen Minister Loucheur nicht nur befriedigende Fortschritte machten, sondern unmittelbar vor dem Abschluß ständen. Man mußte daraus den Eindruck gewinnen, daß erstens die gesamte Entente hinter jener französischen Forderung über die Kontrolle des deutschen Ausfuhrhandels stehe und daß zweitens ein günstiges

## Nitti über Oberschlesien.

Der frühere italienische Ministerpräsident Nitti, der auch einmal wieder die Regierung seines Landes übernehmen kann, veröffentlicht in einer römischen Zeitung Worte und in den Blättern der United Press einen Artikel, der ungeschminkte Wahrheiten über Oberschlesien und das Verhalten der Alliierten sagt. Nitti sagt u. a.:

In allen siegreichen Ländern hat der Geist der Gewalt nach dem Kriege den Rechtsgedanken erstickt, und bei der Lösung der großen Probleme wählte man nicht jene Linie, die den Frieden am dauerhaftesten gestalten könnte, sondern diejenige, die die Rechte der Sieger am besten sicherte. . . . Alle Siegerstaaten haben die Gebiete annektiert, die sie in vergangenen Zeiten verloren, die sie zu ihrer Verteidigung nötig oder einfach für nützlich hielten.

Die Volksabstimmung ist die Formel des Rechts lediglich für den geworden, der den Krieg nicht gewinnt. Sie ist besonders in bezug auf Oberschlesien zum Schaden Deutschlands angewandt worden. Die Abstimmung wurde mit Hilfe der Besatzungstruppen der Siegerstaaten und daher nicht unter günstigen Bedingungen für die Besiegten vorgenommen. Die Polen erzeuften sich, wie Lloyd George anerkennen mußte, jeglicher Unterstützung und durften ungestraft alle Gewalttätigkeiten verüben; sie konnten jede Ausschreitung mit Unterstützung eines Teiles der alliierten Truppen begehen. Es ist für niemand mehr ein Geheimnis, daß die polnischen Kreise offen beschützt wurden und daß die deutschfeindliche Propaganda in jeder Weise aufgestachelt wurde. Nachdem die Abstimmungsergebnisse trotzdem für Deutschland günstig ausfielen, schien und scheint keine andere Lösung möglich, als wie sie die Stimmenmehrheit vor-

zieht. Statt dessen wurden die Polen, wie alle wissen, ermuntert, sich nicht an die Abstimmung zu halten. Eine erbärmliche Diskussion fehlte ein; es handelt sich nicht darum, das Abstimmungsergebnis anzuwenden, sondern es teilweise auszunutzen oder Oberschlesien zu gerädern. Man hat nur ein einziges Ziel im Auge, und das ist die Auflösung des Deutschen Reiches.

Oberschlesien hat abgestimmt, aber die Ententestaaten zeigen keinerlei Eile, sich zu entscheiden: die Gesichtspunkte Frankreichs und Englands sind verschieden. Zwischen wächst die Unordnung. Polen, zur Widerständigkeit ausgehezt, sieht alle seine Quellen versiegen, alle seine Kräfte verfallen. Es gibt in Europa kein verarmteres Land als Polen. Man ärgert sich viel, man arbeitet wenig. Man will die Minen von Oberschlesien, aber nicht die eigenen Petroleumbeden kultivieren. Die Fabriken frachen eine nach der anderen zusammen. Das Papiergeld hat fast keinen Wert mehr, und die Lebensbedingungen werden entsetzlich. Polen hat schon viele Landstriche annektiert, wo die Polen in Minderheit sind, aber schon leicht es wieder nach anderen. Es nährt Großmachtsträume, es nährt imperialistische Träume in Hinblick auf die Ukraine.

Der Streit um Oberschlesien hat gezeigt, daß nicht Rechtsformeln die Entente verbinden, sondern lediglich gemeinsamer Haß und gegenwärtige und zukünftige Interessen. Friede, Demokratie, Gerechtigkeit, das sind Worte, deren man sich noch aus aller Kriegsgewohnheit her bedient; aber dabei handelt es sich nur um ein mechanisches Ableiten, dem niemand mehr Wichtigkeit beimißt.

Hoffentlich werden die Ansichten Nittis über die Vergewaltigung Deutschlands und Oberschlesiens bald Gemeingut in Italien. Wenn sie dann auch vor dem Völkerbunde die rechte Vertretung gegen die hinterhältigen französischen Pa-

lenfreunde finden, müßten sie doch Gehör finden und uns wäre geholfen. Wenn freilich die Haltung der italienischen Regierungskreise so zweideutig bleibt wie jetzt, ist die Hoffnung auf gerechte Würdigung der deutschen Ansprüche auf ein ungeteiltes Oberschlesien vergeblich.

### Polnische Uneinigkeit?

Berlin, 23. August. Der polnischen Front in Oberschlesien droht eine Spaltung, die die Franzosen mit großem Eifer zu verhüten bestrebt sind. Der General Ronajewski mit den unter Waffen stehenden Injurgen, den Stotrupps und den polnischen Offizieren will sofort mit einem neuen Aufbruch beginnen. Korfanty mit seinen Soldats will die Entscheidung des Völkerbundes abwarten, und eine dritte kleine Gruppe, die polnischen Grubenarbeiter, wollen einen Ausgleich mit Deutschland.

Inzwischen herrscht der polnische Terror ungebrochen weiter. Im polnischen Machtbereich bedarf es zum Verlassen eines Ortes eines polnischen Ausweises, der den Deutschen und verdächtigen Polen nicht erteilt wird. Die Franzosen erkennen diesen Ausweis als rechtsgültig an. Deutsche und Polen, die eine friedliche Verständigung mit Deutschland wünschen, erhalten Drohbriefe, sie würden vertrieben werden, wenn sie nicht ihr landesverräterisches Beginnen einstellen. In Warschau aber wird demnächst der Generaloberst Haller zum Marschall von Polen ernannt werden.

### Die Verstärkungen für Oberschlesien.

Berlin, 23. August. Vom 25. August ab werden von Mainz aus die Verstärkungstruppen für Oberschlesien durch Deutschland transportiert, und zwar sind auf Ersuchen der Entente Vorbereitungen getroffen worden für den Transport von zwei Bataillonen Engländern für welche 4 Züge bereitgestellt sind, und 1 Brigade Franzosen, die in 16 Zügen nach Oberschlesien gebracht werden soll.

### Quinones de Leon lehnt ab.

Paris, 23. August. Wie die Agence Havas aus Madrid meldet, hat Botschafter Quinones de Leon das Angebot des Grafen Jhi, das Amt eines Berichterstatters in der ober-schlesischen Frage zu übernehmen, abgelehnt. — An die Berufung des Botschafters Quinones de Leon zum Berichterstatter über die ober-schlesische Frage hatten sich mancherlei Erörterungen geknüpft, namentlich als der Botschafter sich vor einigen Tagen nach Madrid begab. An diese Reise war u. a. die Vermutung geknüpft worden, daß Quinones einen französischen Vorschlag zu überbringen habe, der auf ein Zusammenarbeiten Frankreichs mit Spanien in Marokko abziele. Das mußte den Eindruck erwecken, als wolle Paris die Madrider Regierung durch das Angebot seiner Hilfe bei den marokkanischen Schwierigkeiten auf seinen Standpunkt festlegen. Von französischer Seite ist diese Absicht natürlich bestritten worden. Ein Dementi der Nachricht, daß Frankreich Spanien in Marokko unterstützen wolle, ist dagegen bisher nicht erfolgt. Es ist also wohl möglich, daß etwas dergleichen im Gange ist, und daß man in Madrid, wo man die französische Hilfe für nötig erachtet und sie sich sichern will, es für ratsam hält, dem Pariser Botschafter die heikle Rolle eines Berichterstatters in einer Frankreich so interessierenden Frage wie Oberschlesien zu ersparen. — Der „Jutruiquant“ glaubt, mitteilen zu können, daß an Stelle von Quinones der belgische Delegierte Symans gehen werden wird, die Berichterstatterung zu übernehmen. Es verlautet, daß diese Meldung zutreffend ist.

Abkommen über den Wiederaufbau Nordfrankreichs unter Beteiligung unserer Industrie in urfachlichem Zusammenhang mit der — für Frankreich — befriedigenden Regelung der Ein- und Ausfuhr stehe.

Nun gehen uns Mitteilungen zu, die das doch in etwas anderem Licht erscheinen lassen. Man gewinnt den Eindruck, daß keineswegs die Entente, in ihrer Gesamtheit hinter jener Forderung über die Beaufsichtigung unserer Ein- und Ausfuhr an der Westgrenze steht, sondern daß das eine ausschließlich französische Forderung sei. Es verlautet sogar, die Franzosen hätten von vornherein erklärt, daß sie eine solche Mitwirkung, d. h. also Kontrolle, bei der Regelung des Handelsverkehrs an der Westgrenze zur Be-

dingung für die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen machten, und daß ohne ein Nachgeben der deutschen Regierung an eine Aufhebung der Sanktionen nicht zu denken sei. Diesem Ansinnen sollen sich die deutschen Unterhändler nach kurzem Zögern gefügt haben. Es handelt sich aber wohlgerne um eine ausschließlich französische Forderung, die weder von England noch von Italien irgend wie unterstützt wird. Es scheint sogar, als ob die englische Regierung in nicht mißverständlicher Weise ihrer Auffassung darüber durch die Entsendung eines besonderen Vertreters zu Verhandlungen mit dem deutschen Regierungskommissar für das besetzte Gebiet über die Aufhebung der Sanktionen unter Ausschaltung der Rheinlandskommission Ausdruck gegeben hat, um

Schubert.  
(Gitarrenporträts).  
rein.  
Vorbereitung.  
stliche Arbeits- und Ge-  
tritt.  
Viehmarkt  
1.  
313  
4  
50 Ra. in 98  
b. i. 6 J. 650  
lere ausgem. 550-600  
erte ältere 450-500  
300-400  
Schlacht.  
650  
625  
entwidelte  
550  
ährte Halben 450-500  
und gering  
250-300  
750  
600  
400-500  
650  
600  
(Wierische) 350-450  
1550  
1600  
1400  
1200-1300  
1200-1400  
1500-1600  
600-700  
Echafe mittel.  
benigen Speisen, wie  
umissionsgebühr, Um-  
w. enthalten.)  
Sie  
stand! — Ist  
oder entspricht  
ren Wünschen,  
liefern Ihnen  
jede Druck-  
ung aller von  
Wünsche.  
& Pester  
Fernsprecher 7.  
er-Sunne  
lein-C. u. Um  
nach Renditen  
Mittwoch mittag  
III. Klasse ab Eich  
E. Wagen sind re  
che Beteiligung wird  
Der Obermeister  
elchenes, neues  
se-Zimmer  
Eredens, Auszug-  
geschlachte Leder-  
gut gearbeitete  
nur RM. 3000.  
Delsauß,  
Stollbergerstraße 5.  
Ziemlich  
Schreibstift  
sch, preiswert  
n. Bleichgasse 27.  
Silber- u.  
ch darge-  
Geschenke  
Konzertina-  
en und für  
g.  
Frau  
a Müller  
Bauer  
Liebold  
Bauer.  
ust 1921.



auf diese Weise klar zu machen, daß sie besondere Bedingungen mit der Aufhebung der Sanktionen nicht verknüpfen will. Ueberhaupt läßt sich aus dem ganzen Verhalten der englischen Behörden im besetzten Gebiet der Franzosen gegenüber der Schluß ziehen, daß tatsächlich eine tiefe Spaltung zwischen den beiden verbündeten Mächten vorhanden ist und sich vielfach bemerkbar macht.

Unter diesen Umständen scheint es dringend erforderlich, daß die Regierung ohne Zustimmung des Reichstags und der sonst maßgebenden Organe, also des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete und des parlamentarischen Beirats beim Reichskommissar, keine Abmachungen über die bedingungslose Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen guthißt. Vor allen Dingen muß die Regierung aufgefordert werden, sofort Aufklärung zu geben, über die Verhandlungen, die zwischen Staatssekretär Wirth und Geheimrat Trendelenburg in Paris neben den Verhandlungen zwischen den Ministern Rathenau und Loucheur gepflogen werden, Zugeständnisse unserer Regierung, die den Franzosen praktisch die Kontrolle über den gesamten Ein- und Ausfuhrverkehr zwischen Deutschland und Frankreich zugestehen, das Loch im Westen offen, und Deutschland dauernd mit französischen Luxuswaren überschwemmen lassen würden, wären umso sinnloser, als das bedingungslose Fallen der wirtschaftlichen Sanktionen mit Bestimmtheit zu erwarten ist, wenn unsere Regierung fest bleibt. Die Sanktionen sind eine jeder Rechtsgrundlage entbehrende Gewaltmaßnahme. An die Beseitigung eines Unrechts Bedingungen zu knüpfen, heißt, dieses Unrecht selbst auf unbestimmte Zeit verlängern. Sich auf solche Bedingungen einzulassen, heißt die Anerkennung und Gutheißung einer Maßregel, die man bis dahin als schweres Unrecht empfunden und gekennzeichnet hat. Der Herr Reichskanzler würde gut tun, über das, was in Paris und im besetzten Gebiet vorgeht, rückhaltlos Aufschluß zu gewähren.

## Eisners Friedenspolitik.

Unsere Leser habe bereits davon Kenntnis, daß die in München erscheinende (jetzt übrigens verbotene) unabhängige Morgenpost behauptet hatte, im deutschen diplomatischen Dienst sei es bis zum Krieg üblich gewesen, neben dem amtlichen diplomatischen Schriftverkehr, der durch die Akten ging, noch geheim bleibende Privatbriefe an den Minister persönlich zu schreiben. In einem Gesandtschaftsbericht des Herrn v. Schön, der „von der Uebung dieser doppelten Buchführung als junger unerfahrener Diplomat anscheinend keine Kenntnis hatte“ (!) sei nun an einer Stelle von der „Votifikation des serbisch-österreichischen Konflikts“ und an anderer Stelle von der „Unterstützung Österreichs selbst auf die Gefahr eines europäischen Krieges“, die Rede gewesen. Die Votifikation sei eine für die Öffentlichkeit (!) bestimmte Pöge, und der europäische Krieg sei die für Herrn v. Hertling (den damaligen bayerischen Ministerpräsidenten) bestimmte „private Information des preußisch-deutschen Generalstabes“ gewesen. Von der Unglaublichkeit, daß der Generalstab durch einen unerfahrenen Diplomaten Informationen an Herrn v. Hertling veranlaßt haben soll, mag abgesehen werden. Jedenfalls glaubte das Unabhängigenblatt, das „Geheimnis der deutschen Diplomatie“ enthüllt zu haben, so daß das „ganze kunstvoll aufgeführte Gebäude der deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch in seinen innersten Fugen kracht.“ Es war also auf eine Diskreditierung und Entwertung der amtlichen deutschen Aktenveröffentlichungen vor dem Auslande abgesehen.

Von der Widerlegung dieser Auffassung durch den bayerischen Landtagsabgeordneten Dr. Ditt, den Vorsitzenden des vom bayerischen Landtag eingesetzten „Ausschusses für die Prüfung bayerischer Dokumente über den Weltkrieg und die deutsche Außenpolitik“ berichtet wir ebenfalls schon. Aus seinen jetzt durch die Münchener Neuesten Nachrichten veröffentlichten, mit vielen bisher unbekanntem Urkunden versehenen Darlegungen seien diejenigen herausgegriffen, die sich mit der Friedenspolitik des im November 1918 auf den bayerischen Ministerpräsidentenposten gelangten Eisner befassen. Dr. Ditt schreibt darüber:

„In der Ueberzeugung, daß mit einem deutschen Schuldbekenntnis der Boden für einen besseren Frieden bereitet wer-

den könne, wurden die Münchener Revolutionsmänner namentlich auch von dem Amerikaner George Herron befeuert, der während des Krieges in der Schweiz sein Wesen trieb. Er strebte ihnen den Glauben beizubringen, daß er bei Wilson gut genug affiziert sei, um vermitteln zu können. Unterm 14. November 1918 draperte er aus Genf an Jaffe und Eisner, der Waffenstillstand sei „nur als eine militärische Maßnahme anzusehen und habe mit der politischen Sachlage oder der Friedenskonferenz nichts gemein“. Er habe vielmehr den Zweck, die militärischen Kräfte in Deutschland zu unterbinden und den Weg für das Münchener revolutionäre Programm zu bereiten.

„Außerdem besteht auf Seiten der Entente keine Ablicht, Ihr Volk in ökonomisches Elend zu bringen, sondern man wünscht im Gegenteil, Ihnen so schnell wie möglich ökonomische Hilfe zu bringen. . . . Der Präsident wünscht nicht im geringsten, das deutsche Volk zu zerstören, sondern im Gegenteil, so schnell wie möglich seine Erziehung und Befreiung zu erreichen.“

Eine gleichzeitige Drahtnachricht des bayerischen Vertreters in der Schweiz, Professor Förster, schien bis zu einem gewissen Grade in die gleiche Richtung zu weisen, wie die Mitteilung d'Herrons.

In einer weiteren Drahtnachricht Herrons vom 17. November hieß es:

## Ihr „Tageblatt“

bringt Ihnen

täglich die neuesten Meldungen aus aller Welt. Es bietet Ihnen Belehrungs- und Unterhaltungsstoff. Bringen Sie ihm dafür Ihre Anzeigen, seien es Empfehlungen, Familien-Anzeigen, Stellen-Angebote usw., die ihren Zweck voll u. ganz erfüllen werden.

„Ich habe mein Möglichstes getan, um den Präsidenten und die Entente zu überzeugen, daß Ihre Regierung vertrauenswürdig ist. . . . Vor allem rate ich dringend, möglichst viele deutsche Staaten zu überzeugen, Ihrer Führung zu folgen. Zweitens, die ersten Schritte zu einem vollen und offenen Bekenntnis der Schuld und Unlatten der deutschen Regierung im Anfang des Krieges und an den Grausamkeiten der Kriegführung zu unternehmen. Die moralische Wirkung einer solchen Handlung wäre gewaltig und einschneidend.“

Der bayerische Ministerpräsident hielt sich daraufhin für befugt, eine günstige Wendung in der Entente zu befürworten, und anzudeuten, daß Deutschland eine Besserung seiner Ernährungsverhältnisse mit Hilfe der Entente zu erwarten habe, wenn es der Münchener Politik folge.

Die Wirklichkeit ist bekanntlich ganz anders geworden. Die Entente, statt Erleichterungen zu gewähren, hielt die Blockade über das hungerrnde Deutschland aufrecht.

Am 24. November begann der Ministerpräsident dann von sich aus mit dem deutschen „Schuldbekenntnis“, in dem er als erster der angeklagten, Beiträge zur Vorgeschichte des Weltkrieges“ den Bericht des Herrn v. Schön auszusagen-weise der Öffentlichkeit übergab. Das Auswärtige Amt in Berlin erhob dagegen Einspruch, „im Namen der Wahrheit“. Eine bruchstückweise Veröffentlichung von Dokumenten könne keine wahre Klärung bringen und habe nur relativen Wert.

Auch in den Arbeiterräten und im Landesvolksrat stieß Eisners Friedenspolitik auf Mißtrauen und teilweise

kräftigen Widerspruch. Verschiedentlich wurde sie als problematischer Versuch eines Ideologen getadelt, der zu sehr den Gegnern, zu wenig dem eigenen Volke vertraue. Allein der Stein war im Rollen. Die Enthüllungen erregten in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen. Die Presse der Entente stempelte das deutsche Volk zum blutigsten Verbrecher der Weltgeschichte und rief nach härtester Strafe.

Eine haßamtliche Mitteilung in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung sah schon wenige Tage nach der Enthüllung, am 28. November, den „klaren Beweis geliefert, daß durch derartige aus dem Zusammenhang gerissene Dokumente die an sich schwierige Lage Deutschlands auf des Friedenslangweh ins Ungemessene gesteigert werde“. Eine Voraussicht, die sich leider bewahrheitete.

Die von den Herausgebern des Schönchen Berichtes beabsichtigte Wirkung auf die Entente blieb gänzlich aus, ja sie schlug ins Gegenteil um.“

## Deutsches Reich.

Auch Herr Dr. Zeichner rückt!

(S. 3.) Dresden. Der neue sächsische Justizminister ist ein fixer Mann. Er sieht zwar erst seit einigen Wochen im Amt, die haben aber genügt, um ihn erkennen zu lassen, daß die mittlere Beamtenschaft im Justizministerium „nicht zuverlässig“ genug ist. Er hat aber das lebhafteste Bedürfnis, wenigstens einen zuverlässigen Mann um sich zu haben. Darum beruft er schleunigst einen mittleren Beamten aus Leipzig in das Justizministerium. Der Berufene ist ein Kapitän, ein Kanzleischiffent, namens Lohse. Natürlich handelt es sich um den Aufstieg eines „Tüchtigen“. Herr Lohse hat seine Tüchtigkeit dadurch bewiesen, daß er bereits zweimal mit der ersten Prüfung durchgefallen ist. Das hindert Herrn Dr. Zeichner nicht, diesen Mann ohne weiteres zum Justizamtmann zu befördern, also in eine Stelle, um die sich Leute, die mehrere Prüfungen mit bestem Erfolge abgelegt haben, vergeblich bemühen. Herr Lohse gelangt damit von der 4. Gehaltsklasse ohne weiteres in die Klasse 9. Wie wir hören, soll Herr Lohse Vorsitzender der Leipziger sozialistischen Beamtengruppe sein. Es gibt sogar Leute, die behaupten, daß diese Gruppe und ihr Vorsitzender nicht ganz unschuldig an der Ernennung Dr. Zeichners zum Justizminister gewesen sein. Von dieser Gruppe soll der Vorschlag zu seiner Ernennung gemacht worden sein. Ja! Ja! Die Tantbarkeit!

Eine scharfe französische Note?

Berlin. Die „Frankfurter Nachrichten“ bringen eine Meldung aus Berlin, wonach angeblich eine scharfe französische Note wegen des Zusammenstoßes französischer Soldaten mit der Schutzpolizei am Bahnhof Friedrichstraße bevorzogen soll. Frankreich soll beabsichtigen, den Zwischenfall zu benutzen, um die Alliierten zu einem gemeinsamen Schritt bei der deutschen Regierung veranlassen und durchgreifende Maßnahmen zur Verhütung von „Angriffen der deutschen Bevölkerung auf französische Soldaten“ zu fordern. — Den Franzosen wäre eine derartige Unerschämtheit schon zuzutrauen! Wie die Blätter melden, hat die deutsche Regierung schon die richtige Antwort erteilt, indem sie den französischen Geschäftsträger in Berlin gebeten hat, die französischen Heeresangehörigen in Deutschland anzuhalten, die von den deutschen Behörden getroffenen Anordnungen zu berücksichtigen und die in Deutschland geltenden Polizeivorschriften zu beachten.

Saartohlen für Deutschland.

Zwischen der französischen Verwaltung der Saargruben und den früher am Saartohlenhandel beteiligten deutschen Großfirmen (mit Ausnahme der Hugo Stinnes-Gruppe, welche ausgeschlossen ist), ist, wie die Frankfurter Zeitung meldet, unter Zustimmung der Reichsregierung eine Vereinbarung wegen Wiederaufnahme der Einfuhr von Saartohlen und anscheinend auch von lothringischer Kohle nach Deutschland zustande gekommen. Es kommt eine Jahresmenge von etwa 3 1/2 Millionen Tonnen, das ist rund ein Drittel der gegenwärtigen Förderleistung, in Frage. Die Preise sind in Franken zu bezahlen. Sie stellen sich für prima Gasohle auf 100 Franken pro Tonne zuzüglich 10 Prozent Kohlensteuer für Saartohle und 20 Prozent für lothringische Kohle.

Was der Hölle von Voignon erlöst.

Die Frankfurter Zeitung meldet: In Ludwigshafen sind gestern vormittag 33 deutsche Kriegsgefangene aus Voignon

## Geschwister.

Roman von Martin Bauer.

12.

Nachdruck verboten.

Wie hätte sie es für möglich gehalten, daß ein auf bereits so befehlendem Fuß geführter Haushalt, wie der ihrige, derartige Summen verschlingen könne, nie geglaubt, daß ihr Kapital so beängstigend schnell zum Verschwinden kommen könne. Sie sprach sich gegen die Kinder nicht darüber aus, ein ubel angebrachtes Schamgefühl hielt sie davon ab, sie sorgte und darüber verlor sie ihre hübsche, rosige Stirne, die ihr so lange geblieben war, sie machte ab, vernicht lücheln und alle ihre blassen Wangen um Jahre.

An die Ausbildung von Hortensie's Stimme dachte kein Mensch mehr und Alexandra hatte ihre Staffelei längst wieder in den Winkel gestellt. Im Grunde genommen langweilten sich beide Mädchen fürchterlich, und selbst der Verkehr mit Schulzen von Laube zu Laube dünkte ihnen keine ganz unwillkommene Abwechslung. Die Familie ging langsam aber sicher ein paar Stufen von dem Platz hinunter, den sie bisher als ein für zunehmendes Vorrecht behauptet hatte.

Daß Mama Nummer habe, ahnten alle Kinder, aber ängstlich hielten sie sich, daran zu rühren. Ramentlich Walbert verstand es gut, Dinge von sich fernzuhalten, die geizmet waren, ihm die Stimmung zu verderben, die ohnehin schon mancherlei zu wünschen übrig ließ. Er schränkte sich, seiner Meinung nach, auf geradezu ungläubliche Weise ein — in Wahrheit gab er viel zu viel Geld aus — das ewige Knarren fiel ihm auf die Nerven und der Gedanke, daß der Zeitpunkt herannahe, ba er ins Examen steigen müsse, wirkte auch nicht sonderlich erbebend auf sein Gemüt.

Er hatte das dumpfe Vorgefühl, daß es laßig geben werde, wenn nicht ein Wunder geschähe. Ah, und wo und wann geschähe heutzutage noch Wunder?

Von allen Kindern war sie die einzige, an der die Mutter eine Stütze gehabt hätte, bei der sie zumindes den Trost einer Aussprache finden konnte, wenn sie überhaupt auf den Gedanken verfallen wäre, sie schon ernst zu nehmen. Aber sie war und blieb in ihren Augen ein Kind, die Kleine, die man wegen ihrer großen Jugend nicht voll nahm, und sie bemerkte den bang fragenden Blick der grauen Augen nicht, deren kindlicher Ausdruck längst verschwunden war, um einem

jorgenooll grübelnden Blick zu machen. Sie bemerkte es wohl auch nicht, daß sie nicht mehr wie ehedem den ganzen Tag über ihren Büchern lag oder auf dem Akkordeon herumphantasierte, sondern daß sie sich bemühte, wirklich fleißig zu sein, ihre Zeit mit nützlicher Tätigkeit auszufüllen. Sie besetzte Wände aus, wobei ihre anfängliche Unbeholfenheit während zu beobachten war, vorausgesetzt, daß sich ein Beobachter gefunden hätte. Sie half auch Auguste bei allen Hausarbeiten, wobei sie ohne alle Rücksichtnahme auf ihre feinen Fingerringe auch vor grober Arbeit nicht zurückschreckte.

Sie träumte davon, Geld zu verdienen, viel, viel Geld, damit die Sorgenfallen in Mamas Gesicht sich wieder glätteten, sie wieder ihre wunderbare, jugendliche rosige Mama von früher würde, auf die sie stolz gewesen, ohne daß sie jemals den Mut gefunden hatte, es zu sagen.

Eines Tages erziehen die Frau Oberst, sie wollte hören und leben, wie es um ihre Verwandten bestellt war. Sie stellte eine Menge ziemlich tollkühler Fragen, und so widerwillig und knapp die Antworten auch gegeben wurden, eine kluge Frau, wie sie, hörte so ungefähr alles aus ihnen heraus, was sie wissen wollte.

Es war auch nichts dabei, das geeignet war, die würdige Frau zu überraschen, denn so hatte es ja kommen müssen. Die Schule des Lebens wird keinem Menschen erspart, auch die verwöhnten müssen durch, so oder so. Der Gedanke erfüllte die Frau Oberst aus unklaren Gründen mit einer gewissen Genugtuung, aber dann siegte ihre Gutmütigkeit, und sie freute sich, in der Lage zu sein, Hilfe zu bringen.

Denn Hilfe bedeutete es schließlich, wenn sich wenigstens für eine der Töchter ein Unterkommen bot. Damit war wenigstens ein Anfang gemacht, und der Anfang ist bekanntlich immer am schwersten.

Eine Dame ihrer Bekanntschaft — ihre Bekanntschaften beschränkten einen gewissen Kreis — suchte eine Gesellschaftlerin. Bedingungen: Gute Familie, angenehmes Aussehen, musikalisch, namentlich gelungene Ausbildung.

Das sollte doch, als wäre es Hortensie geradezu auf den Leib zugeschnitten. Die Frau Oberst war geneigt, darin so etwas wie eine Fügung zu sehen, und gefiel sich nicht übel in der Rolle des gegenständlichen Engels.

Zu ihrem Erstaunen waren die Bedingungen keineswegs so entzückt von dieser sich darbietenden Gelegenheit und hatten allerlei Bedenken. Die Dame, die bereit war, Hortensie in ihr Haus

aufzunehmen, trug nicht allein einen bürgerlichen Namen, sondern dieser Name konnte in keinem Range auch den semitischen Ursprung unmöglich verleugnen. Nebenbei waren auch die Bedingungen recht begehren: freie Station und ein monatliches Taschengeld von manns Warf. Das war eigentlich eine Lumperei, jedenfalls hatte Hortensie von ganz anderen Entnahmen geträumt, wenn sie sich einmal in Gedanken mit der fatalen Notwendigkeit, Geld verdienen zu müssen, befaßte hätte.

Man sparte, schwante, überlegte, redete hin und her, und in einer Ecke lag sie, von keinem beachtet oder auch nur bemerkt. Sie hatte die winzigen Hände gefaltet und vor die Brust gepreßt. Das schmale, blaue Gesicht drückte große Erregung aus. Da Hortensie zu seinem Entschluß zu gelangen schien, nahm sie einen gewaltigen Anlauf und fragte mit ältlichem Stimmton:

„Wenn Hortensie nicht will, könnte ich dann nicht vielleicht an ihrer Stelle gehen? Ich möchte es so brennend gern und ich würde mir so viel Ruhe geben.“

Sie schwieg erbroden und blickte, denn lautes, löstliches Lachen unterbrach sie.

Es war ja auch nur lächerlich, daß sie, die Kleine, das Kind, das voll zu nehmen noch keinem Menschen eingefallen war, sich plötzlich dazu berufen fühlte, etwas in der Welt zu leisten. Alle lachten, mit Ausnahme der Frau Oberst. Diese würdige Tante betrachtete sie vom Wirbel bis zur Sohle, als sei sie eine Karikatur, aber dabei drückte ihre Miene Wohlwollen aus und die Stimme klang merkwürdig laut, als sie die Frage stellte:

„Warum möchtest du denn diese Stellung so gern annehmen, liebes Kind?“

Sie ward purpurrot, ihre Augen verdunkelten sich. Ihr Herr schlug wie ein Hammer, aber wenn sie nun auch am liebsten das Halsenpanier ergriffen hätte und davonlaufen wäre, so hielt sie sich doch tapfer und gab den freilich etwas verworrenen Beweis, daß sie die Sehnsucht fühlte, ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden, daß sie gern arbeiten wolle, und daß ihr auch jede Art der Befähigung recht sei. Aber sie wisse wohl, daß guter Wille nicht allein genüge, und sie wüßte und verstände so gar nichts. Sie habe das heimliche Talent und läme neben ihren, schönen, bevorzugten Schwestern erst gar nicht in Betracht.

(Fortsetzung folgt.)

angekommen; es darunter 2 Schwatzen die entlassen dem unbefehlten deutsche Kriegsge Bulgaren und T

Der „Coir“ entschlossen, die nicht mehr vor belgischen Kasernen nister ist mit den mit den Alliierte Prozeß gegen de Angehöriger der zur Aburteilung Regierung gegen

Wie ich höre, tags nach dem Z entscheid über die weiß-rote Flagge Flagge als Hand wird man die Z lassen, ob überhan geführt werden sol

Aus Ruß Die Zentralst wenn die Heimfeh men, Ende d. Ja, der noch in Rußla Zivisgefangenen ist ein Heimkehrertra Wochen ein solch Doch befinden sich Angehörige der u ungarischen Monar gefahr 1000 Reich

Die neue Zus Die bevorzeth thenaus in Wiesd chen. Ueber den daß es sich haupt besamlich, nach 15. September an die Rheinzollgrenze einigen, unter der tagfabrikanten, v den zur gleichen J den. Besonders in

Wien. Betam früheren Kaiser Ra nun wird bekannt, diesbezügliche Anfr Kaiser kein Amt geb zeit gewesen, dem gung zu geben. Da sondern auch ander spruch und verweig Regierung muß da Kaiser Karl bis zu Staaten dem Erlai

Bon besondere dient folgender We Ein großer Er gierung und der Re ben, daß es deutlic nambe des Berailf Sache sei endgültig aufgelöst. Mit dem Unberiges getan zu müßt sich allerdings, emerung zu bringen daß zwei Jahre nach des sich mit dem Ver bat. Damit ist der wert erziehen und de Berechtigung zu sein Zustand nicht ein E

Von Deutschlan lonien ist wohl auch ist das allerdings schließt im Kurs bei die Regierung der G und beschwören, und mur Rechte, sondern Wir haben heilige P verbliebenen Deutsche pfen haben, den sie n des Reiches. Das fü raten, ob die Deutsh Unionsbürger zu wer sich mit Herzog gege men wird und der j

Die Zahl derer, die sein angesichts der B lonialdeutschen bei un Kartem Ringen um k Wort der Deutschen wü ten enden lassen.

Wir haben auch Eingeborenen aller de deutschen Flagge hat Schwarzgen übernomm







Es wären also von 1300 Mk. Monatsgehalt eines verheirateten Angestellten mit einem Kinde 10 Prozent 130 Mk. zu berechnen. Davon würden abgezogen für Mann und Frau je 10 Mk. für das Kind 15 Mk. und für erhöhte Werbungskosten 35 Mk., so daß der Steuerabzug 60 Mk. beträgt.

In ähnlicher Weise würden von 320 Mk. Wochenlohn eines verheirateten Arbeiters mit 3 Kindern 10 Prozent = 32 Mk., vermindert um 4,80 Mk. für Mann und Frau, 10,80 Mk. für 3 Kinder und 8,40 für erhöhte Werbungskosten = 8 Mk. Steuerabzug einbehalten sein.

Genau so wird man bei Stundenlohn vorgehen, so daß von 36 Mk. Lohn eines ledigen Arbeiters für 6 Stunden 10 Prozent = 3,60 Mk. berechnet und davon 0,30 Mk. für den Arbeitnehmer und 1,20 Mk. als Werbungskosten abgesetzt werden was einen Steuerabzug von 2,10 Mk. ergibt.

Gegenüber den vielfachen ungenauen und unrichtigen Mitteilungen kann nicht genügend hervorgehoben werden, daß alle übrigen Bestimmungen noch keine Gesetzeskraft haben. Das gilt besonders in bezug auf den für den Familienstand des Arbeitnehmers vorgesehene Termin, für die Abrundung des errechneten Steuerertrags, für den Steuerabzug bei Akkordarbeit und für erhöhte Berücksichtigung von Werbungskosten bei Anträgen des Steuerpflichtigen an das Finanzamt.

Bei den Werbungskosten ist daran zu erinnern, daß dieser Begriff ebenfalls zu Mißdeutungen führen kann. Beamte, Angestellte und Arbeiter haben keine eigentlichen Werbungskosten im üblichen Sinn, sondern neben diesen auch im § 13 des Einkommensteuergesetzes die Fahrkosten, Versicherungs- und Gewerkschaftbeiträge sowie Beiträge an gemeinnützige Vereine vom Einkommen als abzugsfähig genannt. Da nun in Zukunft bei Einkommen bis zu 24000 Mk. eine besondere Veranlagung in allgemeinen nicht erfolgen soll, so muß die sogenannte Vereinfachung der Einkommensteuer vom Arbeitslohn darin bestehen, daß ein Pauschalbetrag schon beim Steuerabzug abgesetzt wird, der unter den zweideutigen Namen „Werbungskosten“ bezeichnet ist. Die Berücksichtigung dieser Werbungskosten schließt natürlich das bisherige Verfahren aus, daß nämlich Beiträge zur Angestellten- und Krankenversicherung vorweg in Abzug gebracht wurden. Das ist nach den neuen Bestimmungen nicht mehr zulässig.

#### Die Steuer der Hausangestellten.

Werbungskosten und Lohnabzug.

Das neue Lohnsteuergesetz tritt voraussichtlich am 1. Januar 1922 in Kraft; den Vorschriften des Artikels III, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn regeln, ist aber rückwirkende Kraft vom 1. April 1921 ab beilegt worden. Selbstverständlich verbleibt es, soweit der Lohn bereits gezahlt ist, bei den in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli vorgenommenen Abzügen, eine Umrechnung auf Grund der neuen Bestimmungen erfolgt also nicht. Bei Lohnempfängern ist für die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober eine Ermäßigung der Steuer um 35 Mk. je Monat vorgesehen. Dieser Abzug umfaßt die Werbungskosten. Zu ihnen gehören u. a. auch die Beiträge für die Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden- und andere Versicherungen. Alle diese Aufwendungen finden ihre Abgeltung durch den monatlichen Abzug von 35 Mk. Diese Werbungskosten müssen auch einer Hausangestellten gewährt werden, ebenso wie sie jedem anderen Angestellten zugehen.

Die Hausangestellten werden in ihrer Mehrzahl für die Lebenszeit durch diesen Abzug völlig steuerfrei bleiben. Wir wollen die Berechnung an einigen Beispielen erläutern:

Barlohn	150,-	Mk.
Naturalleistungen	175,-	Mk.
steuerfrei	100,-	Mk.
davon 10 von H. als Steuer	22,50	Mk.
Werbungskosten	35,-	Mk.
Steuer	—	Mk.
Barlohn	200,-	Mk.
Naturalleistungen	210,-	Mk.
steuerfrei	100,-	Mk.
davon als Steuer 10 von H.	31,-	Mk.
hieron ab als Werbungskosten	35,-	Mk.
Steuer	—	Mk.

Mancher Arbeitgeber wird sich beim Engagement einer Hausangestellten verpflichtet haben, für sie die Steuern zu zahlen, d. h. neben dem vereinbarten Gehalt die Steuer von 15 oder 20 Mk. je Monat auf seine Tasche zu übernehmen. Man wird es verstehen und als gerechtfertigt ansehen können, wenn der Arbeitgeber jetzt, nachdem für das Mädchen keine Steuer zu zahlen ist, den Lohnbetrag wieder auf den Grundbetrag reduziert, ebenso wie er ohne weiteres, sofern er die Versicherungsbeiträge in voller Höhe übernommen hat, berechtigt wäre, sie in Wegfall kommen zu lassen, wenn die Angestellte aus einer dieser Versicherungen auscheiden würde.

Som 1. November 1921 ab ändert sich die Berechnung; die Werbungskosten reduzieren sich auf 15 Mk. für den Monat. Bei einem Barlohn von 200 Mk. würde dann die Berechnung wie folgt vorzunehmen sein:

Barlohn	200,-	Mk.
Naturalleistungen	210,-	Mk.
steuerfrei	110,-	Mk.
davon 10 von H. als Steuer	31,-	Mk.
ab für Werbungskosten	15,-	Mk.
mithin einbehalten	16,-	Mk.

Der Abzug von 35 Mk. für die Monate August, September, Oktober erklärt sich wie folgt: Dem Artikel III ist rückwirkende Kraft vom April 1921 beilegt worden. Der Monatslohn an Werbungskosten von 15 Mk. hat aber für die Monate April bis Juli keine Berücksichtigung finden können. Diese 4x15 = 60 Mk. müssen also irgendwo ausgeglichen werden, und zwar bis Ende Oktober. Es muß also für die Monate August, September, Oktober eine Erhöhung der 15 Mk. um 20 Mk. eintreten. So ist der Satz von 35 Mk. entstanden.

#### Vermischtes.

† Die Berliner Mädchenmorde. Wie bereits berichtet, wurde der 58 Jahre Schlichter, fleißige Händler Karl Großmann aus der Langen Straße in Berlin verhaftet, kurz nachdem er ein Mädchen ermordet hatte, das als die beschäftigungslose aus Dresden kammen's frühere Schneiderin Marie Ritsche erkannt wurde. Die Mordkommission fand bei der Durchsuchung der Wohnung Schuhe, Blusen und Unterkleider verschiedener weiblicher Personen. Die Kleidungsstücke waren zum Teil mit Blut besetzt. In dem Kochofen, der sich in der Küche befand, wurden auch Aschenreste verbrannter Knochen gefunden. Das alles ließ darauf schließen, daß die Ritsche nicht das einzige Opfer dieses Menschen ist. Man stellte fest, daß sich Großmann in der Gegend des Schlesischen Bahnhofes umhertrieb und auf Frauen sahndete, denen es anzusehen war, daß sie Not litten. An diese machte er sich, wie er auch selbst zugibt, heran und versprach ihnen alles mögliche. Selbst an kleine Kinder hat sich der Unhold herangemacht und ihnen Schokolade, Schuhe oder andere Kleidungsstücke angeboten, um sie seinem Willen gefügig zu machen. Alles dieses gibt Großmann, ein unheimlicher, häßlicher Mensch, auch zu, nur will er alles mit der Absicht getan haben, ihnen eine Freude zu bereiten. Den Mord an der Ritsche will er aber nur in Affekt begangen haben. Nach seiner Darstellung soll sie sich freiwillig von ihm haben fesseln lassen. Als er dann bemerkte, daß sie in einem Strumpfe knisterndes Papier habe, sei er aufgesprungen und habe festgestellt, daß ihm 300 Mark fehlten. Er habe ihr das Geld darauf wieder abgenommen. In der Wut habe er ihr dann mit einem Instrument, das ihm gerade zur Hand war, einer Arbeitskeule, einige Schläge über den Kopf gegeben. Diese Darstellung ist aber unglaubhaft und durch den Tatbestand widerlegt. Die Beschuldigung, daß er der Täter der übrigen unauferklärten Frauenmorde ist, weist er mit Entrüstung zurück. Im Laufe des Montag sind nun schon eine große Anzahl Zeugen vorgekommen worden. Ein Zeuge sagt aus, daß Großmann ihm vor einiger Zeit erzählt habe, daß er in einem Krankenhaus Leichendienst gewesen sei und selbst Leichen zerschneiden habe, ebenso künftgerecht wie ein Arzt. Großmann will dem Zeugen mit dem Leichendienst nur etwas vorgewinkt haben, um sich interessant zu machen. Eine Zeugin bekundet, sie sei mit ihm in die Wohnung gegangen. Dort habe er sie gefesselt und plötzlich gewürgt. Im letzten Augenblick sei eine Freundin hinzugekommen. Großmann sagt, er habe nur Scherz machen wollen. Wiederholt haben Hausbewohner Hilfe aus der Großmannschen Wohnung ertönen hören. Im Ofen will Großmann verbranntes Kaninchenfleisch verbrannt haben, daher der unangenehme Geruch, der den Hausbewohnern gelegentlich aufsteig. Eine ganze Anzahl der spurlos verschwundenen Frauen ist früher bei Großmann gesehen worden. Er gibt die Tatsache auch zu, will aber nicht wissen, wo sie hingekommen sind. Es besteht der Verdacht, daß Großmann alle diese Frauen umgebracht, zum Teil verbrannt, zum Teil in einzelne Teile zerschneiden und fortgeschafft und möglicherweise auch verscharrt hat.

† Im Tunnel ausgeraubt. Die Attentate auf den französischen Eisenbahnen nehmen, wie aus Paris gemeldet wird, überhand. Noch ist der zweite Täter des Raubes im Wiesbaden-Pariser Schnellzug nicht entdeckt, und schon wird wieder ein Raub gemeldet. Diesmal wurde auf der Strecke Menlagen-Roullins eine Dame beim Durchfahren eines Tunnels mit vorgehaltenem Revolver zur Hergabe ihres Geldes und ihrer Juwelen gezwungen. Der Räuber benutzte die verlangsamte Fahrt des Zuges beim Verlassen des Tunnels, um abzuspinnen und zu entkommen.

#### Eingeliefert.

Ein schöner Schmutz unserer Stadt, um den manch andere uns beneidet, sind die im Ortsteile Callenberg an den Straßen angeplanten Kugel-Wägen. Wer aber gegenwärtig diese Säme nicht, ist mit Recht über ihr Aussehen entrüstet. Es ist doch wirklich ein Zeichen der Heiligkeit, wie die Jugend unserer Stadt — oft sogar die Kulentilgner — die schönen Bäume zurichtet, umwurzelt vor den Augen der Erwachsenen! Die Allgemeinheit erachtet es daher für dringende Notwendigkeit, daß unsere Schulleute dem Ungeheuer abhelfen. Alle Eltern, Erziehungsbehörden und Erwachsenen aber seien hierdurch gebeten, mitzuwirken, daß diese Tierde unsterblich nicht mehr unter der Zerstückelung Eingelieferter zu leiden hat. Ein Bürger der Stadt.

**Kirchennachrichten für Lichtenstein-Callenberg.**  
(Lichtenstein.)  
Wittwoch 8 Uhr Bibelbesprechung über Psal. 1. Vers 21 „Was heißt das: Christus ist mein Leben?“  
Freitag 8 Uhr Bibelkreis für Jünglings- und Jungfrauen-Verein, Matth. 5. Vers 6.  
28. August Missionstag. Schmäden der Kirche erwünscht!  
**Baptistengemeinde (Friedenskapelle).**  
Heute Mittwoch abends 8 Uhr Versammlung.

Donnerstag, 25. Aug. 1921 abends 8 Uhr

## Kirchenkonzert

anlässlich der Orgelreue in der St. Laurentiuskirche.

(Kompos. von Haydn, Bach, Schubert, Lachner, Irving, Rheinberger etc. für Baritonvokal, Frauenchöre, Streichinstrumente und Orgel.)

Eintrittspreise zu 1, 1 u. 2 Mk. im Vorverkauf in den Buchhandlungen der Herren Doerffelt u. Berthold. Programme sind dort zu haben.

Erstklassige

## Herren- und Damen-Fabrräder

auf gänztige und braueme Teilzahlung liefert ab Fabrik nach allen Orten Sachsens

H. Prots, Rittweide, Burgstädter Straße Nr. 21.

Reelles Angebot!

Alle modernen und klassischen

## Musikalien

sowie Schulen u. Albums für Klarinetten u. alle anderen Instrumente

beziehen Sie am besten durch

### Eugen Berthold.

**Achtung!**

Empfehle zum Wochenmarkt blüht: Kartoffeln, frische Gurken, Tomaten, Rot- und Weißkraut, Birnen, Äpfel, Pfannkuchen, hochbillige Bäcklinge u. v. m.

**Alwin Bierold,**  
Fernsprecher 375.

An eigenfönnige

## Stricker u. Strickerinnen

werden noch 8er Längenmaschinen auf Röper, Jacquard und glatte Ware ausgegeben.

Zu erfahren

Hauptstraße 3 bei Frau Emma Münch.

Rehere

## jüngere Mädchen

für Hand- u. Maschinenarbeit in gutbezahlte, dauernde Stellung gesucht.

**Handschuhfabrik Wth. Baumann,**  
Oberfrohna i. Sa.

Interieren bringt Gewinn!

Suche der sofort einen tüchtigen, zuverlässigen

## Geschirrführer,

der auch die Landwirtschaft versteht.

**Emil Bröner,**  
Mühlenwerke,  
Müssen St. Micheln.

Eigenfönnige

## Standardarbeiterin

wird angenommen.

**Paul Semmler.**

Von kleinerer Wirtschaft wird zum sofortigen Antritt unter Aufsicht allerbesten Behandlung und Familienanschluss ein ehrliches, ordnungsliebendes u. kräftiges

## Mädchen

im Alter von 16—18 Jahren für häusliche und wirtschaftliche Arbeiten bei guter Kost in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht.

**Albin Franke,**  
Restaurant „Zur Schilde“  
Hermesdorf, Oberlungwitz.

Wiegestunde mit ärztlicher Beratung für J—O

Donnerstag, den 25. Aug. pünktlich von 1/3—1/4 im Callenberger Rathaus.

Das Wohlfahrtsamt.

Empfehle zum Wochenmarkt blüht: frisches Schweinefleisch u. Goldbarsch, sowie frische Fettbäcklinge.

**Oswald Geisert.**

Frisches

## Rossfleisch

empfehlen

**Albin Lenk,**  
Müssen St. Micheln.

Donnerstag

## Schlachtfest

bei

**Arno Friedel,**  
Dartensteiner Straße.

Donnerstag

## Schlachtfest

bei

**Heinrich Schwabitsch,**  
Mühlgraben 9.

Zahn-Artikel Hoyer  
L.-C., Markt 21, 1 Treppe  
Wochentags geöffnet von 8—6 Uhr

Neuzeilliche

## Polster-Möbel

Sofas, gebiegene Formen Klubsöfas } in Hobelne, Klubsessel } Manschetten & Matrasen, des Maß Große Auswahl Bekannt solbte Arbeiten aus eigener Polsterwerkstatt.

**Wibelhaus Erdmann,**  
Delsnitz, Inn. Städt. Str. 1.

**Carl Knochenmehl** 1x33  
zur Herbstbindung empfiehlt **Chem. Fabrik**,  
Mühlenerstraße, Säcke mitbringen. **Ausgabe** bis 4 Uhr nachmittags.

Die

Erlich  
Sezu  
bei W  
Schäffl

Dies Bl  
Vred u. Veriag

Nr 11

Kurze

Infolge  
Lulmones de R  
kerbundes in d  
— Hoffentlich t  
tiven belgischen  
trauen.

Der Herr  
abfichtigen, mit  
Haus Doorn zu  
siedlung zum D  
Wie wir  
Rüdtreife von L  
russische Wirtsh  
Wie dem  
Telegramm aus  
sten Zeit weiter  
Heimat entlassen

Der russi  
schen-jüdischer Fia  
burg eingetroffen  
von der Polzei

Gestern a  
Reinach'schen Erb  
offenbar fataltra  
beträgt 2300 Ri

Ungarn u  
Der Finanzminis  
dem Staatsbankr

Die „Timo  
Angara innerhal  
werden wird.

Die Arie  
Im Kohlenbeden  
leute ohne Arbe  
einstellen.

Aus War  
daß Prinz Jusu  
ermordet hatte,  
worden ist.

Aus Peti  
beben in der P  
wurden, wie der  
und große Meng  
graben. Alle S  
wurden zerstört.

Deutlich

Das Journa  
Artikel gegen die  
Bolschewistischer  
Blatt bemerkt, d  
sollte Herrn Kenn  
immer die Zahl  
der Kohlenfrage  
habe vorausgese  
dustrie Deutschlan  
man mehr verlan  
nen geistigen Lei  
das Budgetproble  
Jedermann l  
Frieden eingeha  
sach. Ohne viele  
für alle möglich  
in weitestgehender  
nehmungen. Auf  
nanzlend geltend  
hang zu erklären,  
Wohlstand wüchse  
gebaut. Die Indu  
mit großem Erfol  
unternommene Ra  
dazu angetan sei,  
ernstlich bemühen u